

## II Erwerbungen

Im Jahr 2009 bemühte sich die Freundesgesellschaft verstärkt um die Unterstützung des Goethe- und Schiller-Archivs beim Handschriftenankauf, so daß aus den Spenden unserer Mitglieder einige interessante Stücke auf dem Autographenmarkt erworben werden konnten. Durch eine großzügige Einzelspende gelang der Ankauf eines Briefes von Johanna Schopenhauer an ihren Sohn Arthur vom 13. April 1807, der eine ausführliche Schilderung der Trauerfeierlichkeiten für die verstorbene Herzogin Anna Amalia enthält. Außerdem erwarb die Freundesgesellschaft für das Archiv einen Brief von Johann Peter Eckermann an den Weimarer Museumssekretär Christian Theodor Musculus vom 26. Juli 1838 sowie fünf Briefe von Ottilie von Goethe aus den Jahren 1857 bis 1864. Die letztgenannten sind eine wertvolle Ergänzung des Archiv-Bestandes »Goethe-Pogwisch-Henckel von Donnersmarck«; sie sind an Ottilies Cousin Leo Graf Henckel von Donnersmarck, an seine Gattin Emma, geborene von Parry, sowie an Louise Seidler gerichtet. Dieser bisher unbekannte Brief an die Weimarer Malerin wird im folgenden von Eva Beck im Wortlaut vorgestellt und näher erläutert.



Fritz Ries  
Bildnis Louise Seidler, 1846  
Klassik Stiftung Weimar, Museen

Venezia 17<sup>en</sup> Dec. 1858.

*Beste Fräulein Seidler!*

*Mein Sünden Register ist Ihnen gegenüber so groß daß ich ungern mir zurückrufen würde für was ich Ihnen Alles zu danken habe, wenn nicht mein Gewissen auf den Punkt der Dankbarkeit ganz rein wäre. Sie müssen Sich bei mir immer denken, als wenn Sie Saamen in die Erde legten, Sie können sicher darauf rechnen daß es keimen wird, und nicht todt im Erdreich bleiben, aber das »Wenn« es die Decke durchbrechen wird, wie lange Schnee darauf liegt der das hervorbrechen hindert bis es endlich sich zwar nicht in grünen Pflanzen aber in schwarzen Lettern zeigt, das ist eine Sache die sich nicht vorhersagen läßt. Zuerst also Dank für Ihre interessanten Mittheilungen über das Jenaische Fest. Sie hatten sehr recht zu glauben das ich lebhaften Antheil nahm, und es Jedem wahrhaft Dank wußte der mir die Möglichkeit gab doch wenigstens durch andere Augen theil daran zu nehmen, da es den meinigen versagt war, zu schauen. Alles was die Menschen gemeinsam erhebt und Ihnen das Zusammengehören im Geist möglich macht, ist doppelt nöthig in unserem zerstückeltem Leben, und unserm zerstückelten / Deutschland, und hier war noch ein seltener Fall das die Jugend und das Alter nicht wie 2 entgegengesetzte Punkte auftraten, sondern sich zum Kreis schlossen, wo sie sich berührten. Es war ja mit die Aufgabe des Tages, sich lebhaft der vergangenen Jugendzeit in Jenas Mauern zu erinnern, in ernstem Streben, in mancher Schwärmerei, in mancher Thorheit, und gekräftigt muß Jeder von Dannen gezogen sein, und zugleich die Ueberzeugung mitgenommen haben, was Ausharren und Muth und auf ein Ziel gerichtete Kraft vermag; um so erhebender wenn es wie bei dem Stifter der Universität Jenas der Fall war, mitten im Unglück, und gehemmt von allen Seiten. – Daß ich wie Ulyss erst Itaca nach manchen Irrfahrten erreichte, werden Sie erfahren haben, und obgleich das Wetter verhältnißmäßig mild ist, so war doch die Jahreszeit zu weit vorgerückt um daß ich noch meine alte Begierde nach Kunstschatzen befriedigen konnte. Außer dem Studium der einen Seite der Facade der Rochus Kirche, die mir so nah gerückt ist das ich sie aus meinen Fenster studieren kann, muß ich wohl auf Alles Übrige warten, bis das Frühjahr eintritt, und mich ganz dem Sonnen u Naturdienst ergeben, – freilich fürchte ich wohl jetzt auch bald nur aus meinen Fenster. – Meine Schwester beste Frl Seidler hat als Ihre Gesandtin mir eine große Freude durch die übersandten Zeichnungen und das Bild Almas gemacht. Das Sie meines / Geburtstages so freundlich gedacht, hat mir viel Freude gemacht, und welch ein schönes Geschenk! Ueberhaupt, gerade in meinem Abgeschiedensein von Kunstgegenständen hier, waren mir die Blätter doppelt lieb, und meine Mutterliebe kämpft mit meiner egoistischen Besitzwuth, doch wird die Königstochter doch wohl Wolfs Weihnachtstisch schmücken, und ich seine Fahrt hierher durch ihren Besitz belohnen. Was Sie mir von einem Briefbeschwerer*

*Camee von Frl Facius geschnitten gesagt, hat mich sehr beschäftigt, und es ist in mir der Gedanke entstanden unserer lieben Sybille Bild, Frl Facius durch Sie zu bitten auf diese Weise zu einem Briefbeschwerer zu benutzen. Nachdem was Sie mir beschreiben dünkt mich würde ganz dazu passen.*

[illegible]

Ottolie von Goethe an Louise Seidler  
Venedig, 17. Dezember 1858  
Goethe- und Schiller-Archiv NZ 12/09,2

*Eine Photographie die ich Ihnen lange zugebracht, wird es Fräulein Facius möglich machen meinen Wunsch zu erfüllen, und ich bestimme es zu einem Geschenk für Sybille's Sohn, der wenigstens so weit es in seiner Macht steht, sich bemüht die letzten Wünsche seiner Mutter zu erfüllen. Anna Jameson hat noch immer den Plan im Frühjahr zu kommen, da man aber nicht will das ich hier bleibe so bald die Wärme eintritt so werden wir wohl in einem andern Ort zusammentreffen. Aus unserem Fenster ist die Aussicht so wunderschön und schließt sich so zum Bild ab, daß ich immer Hummel herwünsche, eines seiner wunderschönen Aquarells entstehen / zu sehen. Ich kann Ihnen gar nichts weiter über Venedig sagen, Markus Platz und Canal Grande sind meine Grenzen, aber ich versinke oft in Stundenlanger Betrachtung der wundervollen Lichteffecte, uns gerade gegenüber von St. Giorgio. Ohne meine Schwester würde mein Aufenthalt hier bis jetzt zu wenig Anregung gehabt haben, ich bin also ihr sehr dankbar daß sie alle Schwierigkeiten überwunden, und dennoch gekommen ist; eben so glücklich macht mich Wolfs nahe Ankunft, und nur ein klagender Seufzer das Walther nicht mitkömmt stört es. Wir wären alle beisammen, die noch geblieben, wenn Walther kommen konnte. Sehr gerne können Sie denken wüßte ich etwas Näheres über die Künstler Colonie, die nun ihre Hütten oder vielmehr ihre Tempel bei uns in Weimar aufschlagen wird. Wie herzlich wünsche ich das daraus wirklich ein wahres Kunstleben entstehen möge, und eine glückliche Verschmelzung eintreten von den Meistern die wir schon haben, und von denen die zu uns ziehen. Wie ich Sie denn überhaupt recht bitte, bald einmal wieder von sich hören zu lassen, so hoffe ich Sie schreiben mir auch darüber. Sehr danken würde ich Ihnen auch wenn Sie mir etwas mittheilen können wie es Bettina geht und ihren begabten Töchtern; und mein lieber Grimm, wird er mir je glauben das ich mit solcher Befriedigung seine Vorrede laß, obgleich ich ihn noch nicht dankte. Ulrike trägt mir viele Grüße für Sie auf. Möchten diese Zeilen Sie recht wohl treffen.*  
*Ich schreibe in diesen Tagen an Obstd. damit er meine Schuld tilgt. Ottilie v. Göthe.*

Goethes Schwiegertochter Ottilie, geborene von Pogwisch, wurde am 31. Oktober 1796 in Danzig geboren. Sie war es, die die letzten Jahre des Dichters im Haus am Frauenplan begleitete und in der Gesellschaft des nachklassischen Weimars einen festen Platz einnahm. In diesem Umfeld blieb sie verwurzelt, trotz aller Widrigkeiten und Krisen in ihren privaten Beziehungen.

Die Empfängerin des vorstehenden Briefes, die Malerin Louise Seidler, stammte aus Jena, wo sie am 15. Mai 1786 das Licht der Welt erblickte. Schon in früher Kindheit machte sie dort die Bekanntschaft Goethes und



Louise Seidler  
Bildnis Otilie von Goethe, um 1845  
Klassik Stiftung Weimar, Museen

spielte mit dessen Sohn August, wenn dieser seinen Vater nach Jena begleitete. Ihre Verbundenheit mit dem Hause des Dichters übertrug sich so ganz selbstverständlich auf Augusts Gattin.

Die Freundschaft zwischen beiden Frauen blieb auch bestehen, nachdem sich der Lebensweg Ottilies nach Goethes Tod sehr wechselhaft gestaltete. Bereits im Mai 1832 verließ sie Weimar in Richtung Main und Rhein, wo sie alte Freundschaften auffrischen wollte, aber ebenso neue Beziehungen anknüpfte, wie z.B. in Unkel mit Sybille Mertens-Schaaffhausen. Nach ihrer Rückkehr nach Weimar, im Juni 1833, führte Ottilie die irische Schriftstellerin Anna Jameson durch das Goethehaus. Auch aus dieser ersten kurzen Begegnung resultierte eine lebenslange Freundschaft.

Die folgenden unruhigen Jahre verbrachte Ottilie von Goethe im wesentlichen auf Reisen, mit wechselnden Aufenthaltsorten an Main und Rhein, in Leipzig, Dresden, Wien und Italien; Weimar blieb jedoch durch ihre Bindung an die Kinder Walther Wolfgang, Wolfgang Maximilian und Alma sowie an Mutter Henriette und Schwester Ulrike von Pogwisch immer wiederkehrender, wenn auch nur vorübergehender Rückzugsort. Erst 1870, kurz vor ihrem Tode am 26. Oktober 1872, kehrte sie endgültig nach Weimar zurück. Im Jahre 1842 hatte Ottilie ihren festen Wohnsitz in Wien genommen, wo ein Jahr später auch Almas Konfirmation stattfand. Diese hatte bisher bei Großmutter Henriette und Tante Ulrike von Pogwisch in Weimar gelebt, wo sie sich im Kreise ihrer Familie und Freundinnen zu Hause fühlte. Doch Ottilie bestand darauf, Alma in Wien in die Gesellschaft einzuführen. Auf ihrem ersten großen Hofball trug sie das rosafarbene Kleid und einen Rosenkranz im Haar, so, wie es Louise Seidler nach Almas Tod in einem Ölgemälde verewigt hat. Das junge Mädchen starb bereits am 29. September 1844, vier Wochen vor ihrem 17. Geburtstag an Typhus.

Louise Seidler lebte seit 1823 fest in Weimar, wo sie 1824 zur Kustodin der Großherzoglichen Gemäldesammlung und 1835 zur Hofmalerin ernannt wurde. Ihr Tod erfolgte am 7. Oktober 1866.

Auch von Wien aus unternahm Ottilie von Goethe weiterhin ausgedehnte Reisen. Zu ihrer vierten Italienreise brach sie Mitte November 1858 auf und erreichte Venedig (»Itaca«) erst nach einem kurzen Zwischenaufenthalt in Triest. Ihr Quartier am Markusplatz, direkt neben dem Uhrturm, versöhnte sie durch den wunderbaren Ausblick mit dem schlechten Wetter in Venedig. Da ihr das Ausgehen versagt blieb, freute sie sich besonders über alle von außen kommenden Besuche, Briefe und Berichte. Nur dadurch konnte sie auch an Ereignissen im fernen Weimar Anteil nehmen. Am 15. August 1858 hatten in Jena die Feierlichkeiten zum 300jährigen Gründungsjubiläum der Universität begonnen, das »Jenaische Fest«, über

das Louise Seidler in ihrem letzten Brief berichtet hatte. Dieser ist in Ottilies Nachlaß leider nicht überliefert, ebenso wenig wie ein Antwortbrief, aus welchem Ottilie nähere Einzelheiten über die durch den jungen Großherzog Carl Alexander geplante Gründung einer Kunstakademie in Weimar sowie Neuigkeiten von der befreundeten Familie von Arnim zu erfahren hoffte. Louise Seidler hatte Ottilies Geburtstag im verflossenen Oktober nicht vergessen und ihr durch die Schwester ein »schönes Geschenk« zukommen lassen. Denn auch Ulrike von Pogwisch war am 19. November in Venedig angekommen, um Ottilie in der Weihnachtszeit Gesellschaft zu leisten. Nun bedankte sich also die Beschenkte für die »übersandten Zeichnungen und das Bild Almas«, bei dem es sich vielleicht um das Pastell-Bild der Siebenjährigen von 1834 handeln könnte. Genaues läßt sich an dieser Stelle ohne intensivere Nachforschungen nicht sagen. Auch sind die »Blätter«, von denen sie wenigstens eines, die »Königstochter«, dem zu Weihnachten in Venedig erwarteten Sohn Wolfgang Maximilian schenken wollte, nicht ohne weiteres identifizierbar.



Louise Seidler  
 Porträt Alma von Goethe, 1834  
 Klassik Stiftung Weimar, Museen